

DAS

hab ich erlebt...

Meine Schicksalszahl

Von **Hella von Linzbauer** (*Singkawang, West-Borneo*)

Ich war noch ein sehr junges Mädchen, als meine Mutter von dem damaligen montenegrinischen Gesandten einen montenegrinischen Berghund zum Geschenk bekam. Das Tier stammte aus der Zucht des Königs Nikita von Montenegro und machte uns allen viel Freude. Meine Mutter liebte Hunde sehr, aber dieses kluge, reinrassige Tier wurde ihr besonderer Liebling. Jahrelang war Wega unser Hausgenosse, tollte mit uns herum, zog uns die Berge hinauf (er war ja ein Berghund) und kollerte mit uns die Berge wieder hinunter. Fuhr meine Mutter in den Sommermonaten auf unseren Besitz im Gebirge, dann nahm sie Wega immer mit. Einmal fuhr meine Mutter wieder in die Stadt zurück, der Hund mit ihr. Ein Herr, der dieselbe Eisenbahnstrecke fuhr, sah voller Begeisterung das selten schöne Tier. „Verkaufen Sie mir den Hund!“ sagte er. Und dann bot er spontan 300, 400 Kronen. Meine Mutter schüttelte nur den Kopf. „500 Kronen!“ rief der Fremde hartnäckig. Meine Mutter, in Angst um ihren treuen Freund, antwortete nur kurz: „Dieses Tier ist mir um keinen Preis verkäuflich“... und stieg in ihr Abteil.

Bald darauf ist der Hund vergiftet worden. Es war der 14. Mai. Für mich ist dieser Tag unvergeßlich geblieben. Meine Eltern waren verreist, und so bin ich als einzige beim Sterben dieses edlen und treuen Tieres zugegen gewesen.

Später griff der 14. Mai einigemal merkwürdig bestimmend in mein Leben ein...

Ich verlobte mich am 14. Mai, und genau am 14. Mai des folgenden Jahres verließ ich mein Elternhaus, um nach Ostindien zu heiraten. Es war ein sonniger Morgen, als ich wegfuhr; die Festgirlanden flatterten durch die ganze Stadt: Erzherzog Karl Franz Joseph, damaliger österreichischer Thronfolger, wurde erwartet.

Mit dem 14. Mai hatte es noch weiter eine eigentümliche Bewandnis: Das nächste Jahr wieder in die Heimat zurückgekehrt, erblickte daselbst mein Töchterchen an demselben Tage das Licht der Welt. Und wenn mir beim traurigen Abschied die erzherzoglichen Fahnen und Girlanden entgegengeflattert waren — so flatterten bei der Geburt meines Töchterleins Fahnen und Girlanden selbsterlebten Glücks in meinem Herzen!

Drei Jahre später befand ich mich, nach-